



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch des Damen-Sport
Heydebrand und der Lasa, Leopold von
Wien [u.a.], 1886

Das Assaut.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61140)

Der rechte Fuss wird an den linken herangezogen, die Beine werden gestreckt und geschlossen, während der rechte Arm in horizontaler Richtung die Spitze der Waffe dem Gesichte der Gegnerin zuwendet. Der linke Arm hängt zwanglos am Körper herab. Diese Stellung bezeichnet die Gefechtslinie, auf welcher der Kampf stattzufinden hat. Hierauf wird die rechte Faust derartig an die rechte Brustseite geführt, dass sich das Fleuret in verticaler Richtung, die Spitze nach aufwärts, befindet. In dieser Haltung wird dann die Klinge zuerst gegen die auf der Brustseite (Quart) sich befindenden Zuschauer gehoben und in die vorige Lage zurückgeführt, darauf werden in gleicher Weise die Anwesenden auf der Rückenseite (Terz) salutirt und schliesslich auch die Gegnerin. Endlich schwingt man die Klinge in einem nach abwärts beginnenden Kreise und nimmt mit einem hörbaren Appel Stellung. Schliesslich ist noch zu bemerken, dass bei den Begrüssungen auch der Kopf nach der betreffenden Richtung zu wenden ist, und dass dieselben von beiden Fechterinnen in den einzelnen Tempos gleichzeitig ausgeführt werden müssen.

Das Assaut.

Der Gebrauch des Fleurets gegen eine mit derselben Waffe bewehrte Gegnerin, ohne Commando von Seite einer der Damen oder einer dritten Person, bildet das Assaut.

In einem solchen, welches den herrschenden Schulregeln entspricht, sucht man nur das Plastron der Gegnerin zu treffen und vermeidet die Berührung irgend eines nicht durch dasselbe geschützten Körpertheiles.

Stellen sich zwei Fechterinnen zu einem Assaut en garde, so wird der Kampf so lange fortgesetzt, bis eine der Gegnerinnen getroffen ist; sobald dieser Fall eintritt, wird das Gefecht momentan unterbrochen. Es kann jedoch auch ohne eine Berührung von beiden Fechterinnen eine Unterbrechung des Kampfes veranlasst werden.

Das Gefecht bis zu einem Halt nennt man einen Gang und mehrere Gänge bilden ein Assaut.

Wird in einem schulgerechten Fleuret-Assaut eine der Gegnerinnen an irgend einem anderen als durch das Plastron geschützten Körpertheile getroffen, so haben beide Fechterinnen im Kampfe innezuhalten und jene, welche den schlechten Stoss führte, hat die Pflicht, sich zu entschuldigen. Jede Berührung mit der Spitze des Fleurets, bei welcher anzunehmen ist, dass im Ernstkampf der Degen in den Körper eingedrungen sein würde, hat die Getroffene durch das Wort „Touché!“ zu bekennen.

Trifft die Spitze nur leicht das Plastron und gleitet ab, so bekennt die Getroffene diese Berührung als „Passé!“; ebenso hat sie ein Treffen des Halses, der Maske und der Arme „anzusagen“. Eine hauende Berührung des Körpers durch die feindliche Klinge wird mit „angelegt“ bezeichnet.

Jede Berührung beendet zwar einen Gang, aber nur ein regelrechtes „Touché“ hat Giltigkeit als gelungener Stoss.

Die beim Beginn eines Assaut üblichen Begrüssungen werden auch beim Schluss desselben ausgeführt.

Im Assaut ist die erste Pflicht die eigene Deckung, das Treffen der Gegnerin steht erst in zweiter Linie.

Die Folge des beiderseitigen Bemühens, seine Gegnerin um jeden Preis zu treffen, ist in der Regel das unbedingt zu vermeidende gleichzeitige Treffen Beider, welches als ein „Doublé“ oder ein „Coup fourré“ bezeichnet wird. Nur die vorsichtige Waffenführung und besonders der vorsichtige Angriff können vor einem „Coup fourré“ schützen.

Zu einem vorsichtigen Fechten ist es wichtig, die Mensur bei der en garde-Stellung so weit als thunlich von der Gegnerin zu nehmen, damit nicht etwa gleich ihr erster kräftiger Ausfall vielleicht sogar unversehens zu treffen vermag. Die Mensur muss hiernach eine möglichst „weite“ sein.

Ferner ist die Hand der Gegnerin genau zu beobachten, wenn auch zuweilen die hinfällige Behauptung aufgestellt wird, dass dem Gegner stets ins Auge zu schauen sei. Man muss die feindliche Hand immer im Auge haben, weil durch ihre Stellung und Bewegungen die der eigenen bedingt

werden und eine richtige Fauststellung vornehmlich bei den Paraden von der grössten Wichtigkeit ist. Beispielsweise muss die eigene Hand bei den steilen Paraden unbedingt 2 bis 3 Centimeter tiefer und bei verhängten Paraden in gleichem Verhältniss höher als die gegnerische stehen.

Befindet man sich einer Fechterin gegenüber, mit welcher man noch nicht gefochten, die man vielleicht sogar noch nie auf der Mensur gesehen hat, so gebietet die Vorsicht, vor Allem erst mit der eigenen Klinge ihre Fertigkeit zu prüfen. Zu diesem Zwecke darf man nicht sofort angreifen, sondern man muss die Gegnerin erst durch stichdrohende Bewegungen zur Entfaltung ihrer Gefechtsweise zu bringen trachten. Versucht die Gegnerin, die Stiche regelrecht zu pariren, dann schreitet man zum Angriff, der jedoch nur von Erfolg sein wird, wenn die Angreifende schneller und energischer vorgeht, als die Angegriffene.

Fechterinnen, welche durch Entgegenhalten der Klinge den Angriff abzuhalten suchen, oder durch ein Hineinstossen in den Angriff einen Coup fouré herbeiführen, werden mit dem Ausdrücke „Tempistinnen“ bezeichnet. Geschickte Fechterinnen wissen dem Tempiren dadurch zu begegnen, dass sie Scheinangriffe ausführen, und sobald sie bemerken, dass die Gegnerin stösst, diesen Stoss blitzschnell rompirend pariren, um sodann ohne Zeitverlust sofort zu ripostiren.

Ruhe und Geduld ist einer Tempistin gegenüber nothwendiger als bei allen anderen Fechterinnen. Es ist eine ganz gute Taktik, die Tempistin spielend zu ermüden, sie auf weiter Mensur stets mit Scheinangriffen zu beschäftigen und sobald man bemerkt, dass die Gegnerin im energischen Tempiren nachlässt, mit grösster Energie einen womöglich ripostirenden Ausfall zu wagen, sich nach demselben aber wieder blitzschnell auf die weiteste Mensur zurückzuziehen. Es bleibt jedoch stets eine schwere Aufgabe, ein erfolgreiches Assaut mit einer Tempistin auszuführen. Eine gewandte und entschlossene Fechterin darf aber vor einer solchen Aufgabe nicht zurückschrecken, sondern muss dieselbe mit Zusammennehmen ihrer ganzen Geistes- und Körperkraft glücklich zu lösen suchen.

Anders gestaltet sich ein Assaut mit wirklich schul- und kunstgebildeten Fechterinnen. Eine solche wird nur dann angreifen, wenn die Gegnerin sich keines Angriffes versieht, oder gar einen solchen erwartet.

Glaubt man einen Angriff mit Sicherheit wagen zu können, so hat man verschiedene Dinge, womöglich vom Gegner unbemerkt, auszuführen. Das Wichtigste ist die Verkleinerung der Mensur um so viel, dass man die Gegnerin mit einem mässig grossen Ausfall zu treffen im Stande ist. Zu diesem Zwecke zieht die gute Fechterin, welche

sich in möglichst weiter Mensur befindet, unmittelbar vor dem Ausfalle den linken Fuss unbemerkt an den rechten heran, dirigirt die Spitze des eigenen Fleurets so nahe als möglich an die Trefffläche der Gegnerin und beobachtet genau die Stellung der feindlichen Hand. Steht diese sehr stark in irgend einer Deckung, sei es in Quart oder Terz, so ist das Dégagé in die gebotene Blösse mit einer möglichst geringen Spitzbewegung schnell und energisch hineinzustossen.

Steht die gegnerische Hand aber so ziemlich in der Mitte des Körpers, so muss man sich entweder durch ein kleines kurzes Battement eine Blösse erzwingen, oder nachdem man durch vorhergegangene Scheinangriffe vielleicht erfahren hat, welcher Art von Paraden sich die Gegnerin zu bedienen pflegt, diese zu trompiren suchen. Werden beispielsweise die einfachen Paraden, wie Quart und Terz, bevorzugt, so sind die Finten *une Deux*, oder *une Deux-trois*, welche natürlich in energischer, ausfallender Vorwärtsbewegung ausgeführt werden müssen, am Platze. Schwieriger ist, etwaigen Contre-Paraden der Gegnerin zu begegnen. Gegen Contre-Quart und Contre-Terz sind die entsprechenden *Doublés* nothwendig. *Demi-cercle*- und *Second*-Paraden müssen trompirt werden.

Selbstverständlich wird nicht jeder Angriff gelingen, d. h. es wird nicht jeder versuchte Stoss treffen; überzeugt man sich aber, dass die Gegnerin un-

berechenbar ist, indem sie jeden Augenblick mit den Paraden wechselt, die einfachen, wie die Contre-, Cercle- und Second-Paraden bei ihrer Vertheidigung gleich gut zu verwenden versteht und hat man durch das Gesicht und die Fühlung mit der eigenen Klinge erfahren, dass durch die Anwendung anderer als der erwarteten Paraden die Treffmöglichkeit schwindet, so ist ein Retiriren angezeigt, mit welchem Paraden verbunden sind, um darauf den einfachsten, aber schnellsten Angriff zu versuchen, der gegen solche Fechterinnen noch den meisten Erfolg verspricht.

Man kann auch versuchen, die gewandte Fechterin bei weiter Mensur durch Scheinangriffe in ein Gefecht zu verwickeln. Nach jedem einfachen Scheinangriff geht man, die Riposte der Gegnerin parirend oder erwartend, zurück, um dieses Spiel einigemale zu wiederholen und endlich mit einem plötzlich geführten Stosse zu reussiren.

Ebenso wichtig wie die Angriffsweise, ist auch die Vertheidigungsweise und bei dieser ist ebenfalls die Mensur das Erste und Wichtigste. Zum Pariren darf man keine zu enge Mensur nehmen, denn in der sogenannten engen Mensur lässt sich erfahrungsmässig nicht pariren, und ferner muss man Hand und Körper der Gegnerin genau beobachten, um bei der geringsten Vorwärtsbewegung ihrerseits selbst gleich rompiren zu können.

Die Gegnerin ist stets in mittlerer Mensur zu halten und die Paraden sind möglichst klein und in der Klingenlage immer stichbereit auszuführen, denn das Pariren allein, ohne Riposte, genügt nicht. Da der gelungenen Parade unmittelbar der Nachstoss folgen muss, so darf bei derselben die Spitze der Klinge niemals unverhältnissmässig hoch oder tief stehen, weil sonst die Riposte zu leicht „verworfen“, daneben gestossen, wird.

Viele Fechterinnen retiriren, wenn sie dem Angriffe entgehen wollen, zu weit, so dass ihre etwaige Riposte nicht treffen kann. Allerdings ist das Retiriren, durch Zurücktreten dem Angriff ausweichen, als eine negative Parade zu betrachten, aber retirirt man zu weit, so muss man mit der Riposte zu spät kommen, erreicht den eigentlichen Zweck nicht, und man kommt dabei auch leicht in die Lage, vielleicht durch eine augenblickliche Erschlaffung einmal gar nicht zu pariren und getroffen zu werden.

Beim Ripostiren hat man, wie beim Angriffe, die Stellung der gegnerischen Hand genau zu berücksichtigen.

Eine Riposte darf nur nach einer gut gelungenen Parade ausgeführt werden, denn hat man die feindliche Klinge in Folge eines hohen gegnerischen Stosses nur mit der eigenen Spitze parirt, oder nur mit der Faust, anstatt mit der Klingenstärke pariren können, so wird die Riposte, die dann in

der Regel unsicher ist, entweder leicht verworfen, oder, weil die gegnerische Klinge nicht genügend zur Seite gedrückt wurde, leicht parirt, oder aber man setzt sich der Gefahr aus, in die gegnerische Klinge zu laufen.

Nach einer gelungenen Parade muss man fühlen und sehen, auf welchen Punkt die Riposte zu führen ist. Das Gefühl ist schneller als das Auge. Ist die gegnerische Klinge kräftig zur Seite gebracht, so ist eine gerade Riposte am Platze, d. h. beispielsweise nach der Quart-Parade der Quart-Stoss. Die Höhe des Stosses richtet sich nach der höheren oder tieferen Stellung der gegnerischen Hand. Ob man gerade Ripostiren kann, muss man fühlen; ob man aber hoch oder tief zu stossen hat, muss man sehen. Bei einem von der Gegnerin leicht geführten Stoss fühlt man wenig oder gar keinen Widerstand in der eigenen Parade, und da man sich eine Blösse erzwungen hat, ist eine gerade Riposte möglich. Fühlt man aber in der Parade „Opposition“, einen starken Druck gegen die eigene Klinge, was bei kräftigen, „forcirten“ Stössen gewöhnlich der Fall ist, so muss man von der geraden Riposte Abstand nehmen, und besser Dégagé ripostiren, weil nach einem solchen Stosse die feindliche Klinge auch beim Zurückziehen noch gegen das eigene Fleuret drückt und in Folge dieses Druckes den geraden Stoss parirt.

Das Ripostiren mit Spitzbewegungen, mit une Deux, Doublé und dergleichen, ist nur Fechterinnen

gegenüber zu empfehlen, welche nach einem Ausfalle blitzschnell mit Paraden zurückgehen.

Nicht unwesentlich ist es auch, gegen Linksfechterinnen gerüstet zu sein, wenn der eigentliche Vortheil einer solchen gegen eine Rechtsfechterin auch nur darin besteht, dass sie gewohnt ist, einer Rechtsfechterin gegenüberzustehen, während dieser ein Kampf gegen eine Fechterin mit der Waffe in der linken Hand in der Regel neu ist. Zu fürchten sind am meisten die Quartstösse der Linksfechterin, andererseits ist sie aber auch am leichtesten durch solche zu treffen; ebenso sind Demi-cercle- und Contre-Quart-Paraden, und die aus diesen entstehenden Riposten gegen Linksfechterinnen sehr wirksam.

Schliesslich sei noch bemerkt, dass ein schönes Assaut eine kleine Klingenföhrung haben muss, so dass die Bewegung der Klingenspitze niemals den Umkreis der feindlichen Brust überschreitet. Die Paraden dürfen nicht hiebartig ausgeföhrt werden, sondern die Klingen müssen immer aneinandergleiten.

Wenn bei Beherzigung und richtiger Ausführung der vorstehenden Regeln die Fechterin unter allen Umständen auch Ruhe und Besonnenheit bewahrt, so wird sie den fechterischen Wahlspruch bewahrheiten:

Kunst besiegt die Kraft.
